

Arten von Behinderungen

Was ist Behinderung überhaupt?

Eine Behinderung ergibt sich, so das heutige Verständnis, aus einem mehrfachen Zusammenwirken. Zunächst bewältigt jeder Mensch eine eingeschränkte Fähigkeit auf seine eigene Weise. Auch unterscheidet sich eine Beeinträchtigung von Mensch zu Mensch. Gleichzeitig bewegt sich die Person mit Behinderung in ihrem soziokulturellen Umfeld. Die dort bestehenden Barrieren hindern sie daran, gleichberechtigt und ganz am Leben teilzuhaben und es mitzugestalten. Zum Beispiel kann eine an den Beinen gelähmte Person ihr Potenzial an noch verfügbarer Beweglichkeit nicht ausschöpfen, weil es an Physiotherapie und Gehhilfen wie etwa Rollstühlen mangelt. Gleichzeitig verwehren ihr fehlende Rampen, Schwellen, enge Räume, löcherige Naturstrassen und auch Vorurteile die Zugänge zu Schul- und anderen wichtigen Räumen. Das Umfeld ist massgeblich an einer Behinderung beteiligt. Wer lediglich eine fehlende körperliche Fähigkeit beschreibt, benutzt besser den Begriff «Beeinträchtigung».

Menschen mit Sehbehinderungen

Die häufigsten Augenerkrankungen in den Armutsgebieten

Hauptursache für Blindheit in den Entwicklungsgebieten ist die Katarakt (Grauer Star), gefolgt vom Glaukom (Grüner Star). Zunehmend an-

INFOMAPPE

In ihrer Infomappe gibt die CBM einen kurzen Einblick in ihre Arbeitsthemen. Module zu weiteren Themen sowie die Mappe als Ganzes können Sie hier downloaden: cbmswiss.ch/infomappe

Titelbild

Gewisse Behinderungen können verringert oder sogar behoben werden. Wie die Erblindung am Grauen Star bei dieser Jugendlichen aus Kamerun.

getroffen werden Netzhautschäden aufgrund Diabetes (Zuckerkrankheit) und zu hoher Sauerstoff-Dosierung bei frühgeborenen Babys. Augenleiden entstehen ferner durch Unfallfolgen und insbesondere durch Infektionen wie beim Trachom oder bei der Flussblindheit. An einfach und günstig zu korrigierenden, starken Sehschwächen leiden zudem unzählige Menschen. Weltweit sind 43 Millionen Menschen blind, mehr als jeder dritte von ihnen am Grauen Star. Rund 250 Millionen Personen leben weltweit mit mittlerer bis starker Sehbehinderung.

Die CBM fördert die augenmedizinische Grundversorgung für die armen Bevölkerungsschichten (dazu gehören Augenoperationen wie des Grauen Stars) und das Ausbilden einheimischen Fachpersonals wie Augenchirurginnen und -chirurgen.

☞ Ausführliches zu den Erkrankungen und zur CBM-Hilfe findet sich im Modul «Augengesundheit für alle».

Evans Munene aus Kenia besucht mit 19 Jahren die achte Klasse. Jahrelang wollte seine Familie für ein «nutzloses» Kind wie ihn kein Schulgeld zahlen. Dank einer CBM-geförderten Selbsthilfegruppe willigte sie ein. Heute ermutigen Evans und seine Mutter andere Familien, ihr Kind mit Behinderung zur Schule zu schicken.



© CBM/Hayduk

Menschen mit Hörbehinderungen

Häufige Hörbehinderungen in den Armutsgebieten

Zu Hörverlusten inklusive Gehörlosigkeit führen vorwiegend unbehandelte Mittelohr- oder Hirnhautentzündungen, Mumps sowie Röteln in der Schwangerschaft. Zudem kann Gehörlosigkeit auch vererbt sein.

Rund 450 Millionen Menschen in den Armutsgebieten leben gemäss Weltgesundheitsorganisation WHO mit Hörbehinderung, unter ihnen mehr als 30 Millionen Kinder.

Worin liegt das Problem?

- Es gibt zu wenige ohrenmedizinische Fachkräfte.
- Das lokale Gesundheitspersonal verfügt nur über mangelndes Wissen, zudem fehlen Medikamente.
- Von hundert benötigten Hörgeräten stehen höchstens zehn zur Verfügung.
- Geringes Hörvermögen wird bei Kindern oft sehr spät bemerkt und die wichtige Frühförderung dadurch verpasst.
- Ein gehörloses Kind kann das Reden (Lautsprache) nicht 'von selbst' erlernen, es bleibt stumm.
- Kinder mit starker Hörbehinderung werden fälschlicherweise für dumm oder verstockt gehalten.
- Geringes oder fehlendes Hörvermögen verhindert den Spracherwerb, wodurch sich das Denken weniger gut entfalten kann.
- Gebärdensprache ist häufig unbekannt, wird nicht gelernt oder als minderwertig betrachtet.
- Gehörlose Menschen werden oft lebenslang ausgegrenzt.

Was die CBM unternimmt

Die Hälfte aller Hörverluste ist vermeidbar. CBM-Fachkräfte führen an Schulen und bei Säuglingen Reihenuntersuchungen durch und klären die Familien auf. Sie bilden medizinisches Personal aus, behandeln, operieren, und rüsten mit Hörhilfen aus. Sie lehren Gebärdensprache, beraten Familien wie Lehrkräfte und ermöglichen Schul- und Berufsausbildung.

Menschen mit körperlichen Behinderungen

Rund 150 Millionen Menschen weltweit haben eine körperliche Behinderung. Unter ihnen befinden sich rund zwei Millionen Kinder, deren häufigste Beeinträchtigungen sind:

- Beeinträchtigungen wie Klumpfuss, Hasenscharte, Wasserkopf oder offener Rücken, die von Geburt an bestehen. Früh entdeckt und behandelt, können sie korrigiert oder geheilt sowie bleibende Behinderungen minimiert werden.
- Zerebrale Lähmung, hervorgerufen durch mangelhafte oder fehlende Geburtshilfe, Mangelernährung oder Malaria. Die Muskeln verkrampfen sich zunehmend oder bewegen sich unkontrolliert. Durch jahrelanges, intensives Training erlangen die Kinder die ersehnte Selbständigkeit: sitzen, stehen, gehen, greifen und sprechen.
- Beeinträchtigungen durch Wirbelsäulentuberkulose oder Kinderlähmung.
- Kontrahierte Gelenke oder verwachsene Haut aufgrund mangelhaft behandelter Brüche oder Verbrennungen.

Worin liegt das Problem?

- In einigen Ländern ist der Anteil geimpfter Kinder zu tief (z.B. deutlich unter 95 Prozent wie bei Masern); betroffen sind etwa Kinder armer Familien in Gebieten mit prekärer Sicherheitslage.
- Fehlender Zugang zu ausreichend rascher und guter Behandlung bei Infektionen und nach Unfällen.
- Fehlende orthopädische und physiotherapeutische Fachkräfte.
- Mangelndes Wissen und Aufklärung bei Familien und Dorfgemeinschaften.
- Für Familien in Armut sind die oft lang andauernden Behandlungen und Therapien unerschwinglich.

Was die CBM unternimmt

Die CBM hilft über Früherkennung, wiederherstellende Chirurgie, Physiotherapie, über das Ausbilden von Fachkräften, den Aufbau von Kliniken sowie durch Bewegungshilfen wie Prothesen, Schienen, Gehstöcke, Rollstühlen oder Tricycles (Dreiräder mit Handkurbel). Zudem unterstützt sie den Aufbau landesweiter orthopädischer Netzwerke mit raschen Überweisungswegen.

Menschen mit kognitiven Behinderungen

Weltweit lebt ein Prozent der Menschen mit einer kognitiven Behinderung. In Armutsgebieten ist der Anteil doppelt so hoch wie in Ländern mit hohem Einkommen.

Die Ursachen von kognitiven Behinderungen sind:

- Geburtskomplikationen, andauerndes hohes Fieber sowie frühe Erkrankungen wie Entzündungen der Hirnhaut oder des Hirns.
- Jodmangel in Gebieten Afrikas und Asiens
- Schwermetallbelastungen wie durch Blei
- Abweichungen in der Erbsubstanz wie bei Down-Syndrom (Trisomie 21) oder Phenylketonurie (eine Eiweissunverträglichkeit, die ohne Diät kleines Kopfwachstum, Sehstörung, Epilepsie, Zitterigkeit und schwere Verhaltensstörungen verursacht)
- Übermäßiger Konsum von Alkohol oder Tabak während der Schwangerschaft sowie Krankheiten wie Röteln und Syphilis

Worin liegt das Problem?

- Schwache Gesundheitssysteme in den Armutsgebieten führen zu Geburtskomplikationen, tiefen Impfraten und ungenügenden Behandlungen bei Infektionen.
- Es werden kaum staatliche Investitionen getätigt.
- Menschen mit kognitiven Behinderungen werden nicht als gleichwertig angenommen, aus Scham häufig verborgen und bei Entscheidungen nicht einbezogen. Zudem erhalten sie kaum Zugang zu Bildung und Arbeit und können generell ihre Rechte nicht wahrnehmen.

- Es fehlen inklusive Schulen, Förderprogramme und heilpädagogische Fachkräfte.
- Daten zur Anzahl und Situation von Kindern und Erwachsenen mit kognitiven Behinderungen werden kaum erhoben.

Was die CBM unternimmt

Menschen mit kognitiven Behinderungen wie zum Beispiel mit Down Syndrom unterstützt die CBM vorwiegend über Dienste der gemeindenahen inklusiven Entwicklung. Geschieht die Förderung frühzeitig, können viele dieser Kinder Alltagsfertigkeiten erwerben und Lebenssituationen selbständig meistern. Oft könnten sie auch eine inklusive Regelschule besuchen. An der Seite von Eltern- und Selbstvertretungsgruppen engagiert sich die CBM jeweils lokal und landesweit für Verbesserungen und Aufklärung.

Menschen mit psychosozialen Behinderungen

Jeder vierte Mensch entwickelt irgendwann im Leben mindestens eine psychische Erkrankung. Begünstigt werden psychische Erkrankungen zum Beispiel durch Armut, schwere Unfälle, Gewalt- oder Katastrophenereignisse, Stress oder Isolation sowie durch Konsum von Drogen. Nervenkrankheiten wie Parkinson, Epilepsie oder Multiple Sklerose können ebenfalls zu psychischen Erkrankungen führen.

Weltweit leiden laut WHO mehr als 250 Millionen Menschen unter Depression, 20 Millionen unter Schizophrenie und 35 Millionen an unbehandelter Epilepsie. Oft erkranken die Menschen in den produktivsten Jahren, was die Familien sehr stark einschränkt. Rund die Hälfte der psychischen Erkrankungen beginnt vor dem 14. Lebensjahr.



Der 6-jährige Nilmar aus Bolivien fühlt sich wohl an der CBM-unterstützten Schule für gehörlose Kinder in Riberalta. Neben der Gebärdensprache lernt er Rechnen, Spanisch und weitere Grundfertigkeiten.

Worin liegt das Problem?

- In den Armutsgebieten investiert ein Staat weniger als zwei Prozent seines Gesundheitsbudgets in die psychische Gesundheit.
- Es gibt zu wenige Fachkräfte für psychische Gesundheit.
- Die wichtigsten Medikamente fehlen, wie zum Beispiel gegen Depression, Epilepsie oder Schizophrenie.
- Das lokale Gesundheitspersonal ist häufig ratlos, weil ihnen eine Grundausbildung zu psychischen Erkrankungen fehlt.
- Menschen mit psychischer Behinderung leiden häufig unter Vorurteilen, Aberglauben, Isolation und werden missbraucht.
- Selbstmord ist weltweit die zweithäufigste Todesursache bei jungen Menschen.
- Personen mit schweren psychischen Behinderungen sterben durchschnittlich zehn bis zwanzig Jahre früher.

Was die CBM unternimmt

Die Behandlung und Betreuung erfolgt ganzheitlich als Dienst der gemeindenahen inklusiven Entwicklung. Dabei werden die Stärken und Möglichkeiten der betroffenen Person und ihres Umfeldes einbezogen.

Die CBM fördert ferner die Ausbildung von Fachkräften und dörflichem Gesundheitspersonal. Sie befähigt und berät Selbstvertretungsgruppen, damit sich Menschen mit psychischen Behinderungen selbst bei den Behörden für Verbesserungen und die Gewährleistung ihrer Rechte einsetzen können. Nicht zuletzt ermöglicht die CBM die Aufklärung von Familien, Schulen und Dorfgemeinschaften.